



Großer Andrang: Erich Huth, Leiter der Lebensmittelausgabe in Vogelsang, verteilt Brötchen, Gemüse und Obst im Caritas-Laden „Kunterbunt“ direkt an die Wartenden.



Einen Tag lang hat DRAUSSENSEITER-Mitarbeiterin Andrea Neuhoff die ehrenamtliche Arbeit von Wulf Heinrich (l.) und Karsten Quaschnig (r.) bei der Kölner Tafel begleitet. Fotos: Andrea Neuhoff

ES IST ANGERICHTET

Ein Tag bei der Kölner Tafel

Ratternd fährt ein Rolltor hoch und lüftet sein Geheimnis: An diesem Freitag stapeln sich reihenweise Kisten voller Obst, Gemüse und Milchprodukte im Lager von Rewe. Waren, die der Spender als unverkäuflich aussortiert hat. „Eine Schande, würde das alles auf dem Müll landen“, bemerkt Karsten Quaschnig. Er sortiert routiniert die Nahrungsmittel und wirft ab und zu einen welken Salat beiseite: Nur Verwertbares kommt in den Kühltransporter hinter ihm. „Unsere Zahnärzte und Patienten haben alte Kronen für dieses Fahrzeug gesammelt. Hans Fuhr, Dental-Labor“, steht auf der Tür, neben dem Logo der Kölner Tafel. Der weiße VW wird an diesem Freitag noch 100 Kilometer quer durch Köln zurücklegen, um übrig gebliebenes Essen neu zu verteilen.

Verwenden statt verschwenden – nach diesem einfachen aber wirkungsvollen Prinzip arbeiten die Tafeln in Deutschland. Allein die Kölner Tafel hat im vergangenen Jahr mit sieben Fahrzeugen 900 Tonnen nicht mehr verkäufliche Lebensmittel umverteilt. „Äpfel mit Druckstellen, Brote von gestern oder Kantinenessen sind einwandfreie Lebensmittel“, sagt Karin FÜRhaupter, Vorsitzende der Kölner Tafel. Solche Spenden helfen derzeit 180 sozialen Einrichtungen wie Kindertages-

stätten oder Lebensmittelausgaben. Eine erschreckend hohe Zahl, und die Warteliste wird immer länger.

Quer durch Köln

Pensionär Wulf Heinrich und der arbeitssuchende Karsten Quaschnig bilden ein Team für eine von fünf Freitagstouren der Tafel. Kühl ist es, als die Beiden um acht Uhr morgens Konserven und Nudeln aus dem Lager der Tafelzentrale in Michaelshoven holen. Dort herrscht bereits geschäftiges Treiben: Bunte Kisten wandern hin und her, Tourenpläne und Arbeitshandys wechseln den Besitzer. Wulf kennt die heutige Route seit vier Jahren. „Acht bis neun Stunden dauert das, je nachdem wie viel es zu holen gibt“, sagt der 71-Jährige und gibt Gas. Erster Stopp: Lidl, zwei Kisten Gemüse. Anschließend wandert aus der Ford-Kantine eine große Tüte belegter Brötchen in den Wagen. An der nächsten Station duftet es nach frisch Gebackenem: In der Bäckerei Kraus haben schon fleißige Tafel-Helfer ausrangierte Kuchen und Teilchen vorsortiert. Die Brote sind sogar noch warm, bloß ein wenig dunkel. „Toll, aber das wird eng“, schätzt Wulf. „Wir haben nicht genug leere Kisten.“

Randvoll ist der Laster ein paar geliehene Kästen später auf dem Weg zur Lebensmittelausgabe in Chorweiler. „Wir nehmen alles. Hauptsache viel“, begrüßt Sigrid Heidt von der Kirchengemeinde die Männer. Innerhalb weniger Minuten wechseln geschätzte 33 Kilogramm Lebensmittel zum zweiten Mal den Besitzer. Andere Abnehmer, wie die Heilsarmee oder die Drogenhilfen, freuen sich über fertiges Kantinenessen, da es ihnen an Kochmöglichkeiten fehlt. An jedem Stopp treffen die Tafel-Mitarbeiter auf Dankbarkeit: „Das ist einfach eine Sorge weniger“, kommentiert Dagmar Richter-Schleicher, Betriebsstättenleiterin des Frauenwohnheims Nippes.

Gesundes Geschenk: Rund 50 Frauen und Kinder versorgt Dagmar Richter-Schleicher mit den Tafel-Spenden. Die Betriebsstättenleiterin des Frauenwohnheims Nippes ist dankbar für die Hilfe.



Frühstück satt: Brot, Eier und Milchprodukte hat Dominik Kluwe, Betreuungshelfer bei UPSTAIRS, für das Wochenendfrühstück der Jugendlichen ausgewählt.

Ein Tropfen auf den heißen Stein

„Die Arbeit der Tafeln wird auch kritisiert“, erzählt Karsten während der Fahrt. Dass die Tafeln Armut zementieren, wie Stefan Selke, Soziologieprofessor an der Fachhochschule Furtwangen behauptet, sehen die beiden Ehrenamtler nicht so. Allerdings: Der Staat dürfe sich nicht auf bürgerlicher Selbsthilfe ausruhen. Auch die Leiterin der Kölner Tafel weist Selkes These zurück: „Wenn jemand einmal im Monat Lebensmittel von uns zugeteilt bekommt, ist das ein Tropfen auf den heißen Stein“, sagt FÜRhaupter. Wie viele Menschen genau von der Tafel profitieren, kann sie nicht sagen. Allein die Lebensmittelausgabe in Chorweiler führt 700 Karteikarten, darunter viele Familien mit mehr als vier Kindern.

An diesem Freitag haben Wulf und Karsten immerhin acht sozialen Einrichtungen weitergeholfen. Die letzten leeren Kisten verschwinden im Lager in Michaelshoven. Jetzt heißt es noch den Wagen ausfegen und sich für kommenden Freitag eintragen – dann wartet zu Hause die wohlverdiente heiße Dusche. *Andrea Neuhoff*

